

# 1. Aktualität

---

BEATE BECKMANN-ZÖLLER

## Bedeutung von Leben und Werk Edith Steins für die Gegenwart<sup>1</sup>

Edith Stein zum 20. Jahr ihrer Heiligsprechung 1998–2018

### 1. EINFÜHRUNG

Die »heilige Philosophin« Edith Stein, deren 20. Jahr der Heiligsprechung (11.10.1998) wir dieses Jahr feiern und deren 75. Todestag (9.8.1942) und 95. Taufstag (1.1.1922) wir im letzten Jahr gedachten, ist sowohl als Person als auch als Wissenschaftlerin auf den ersten Blick »sperrig«, nicht leicht zugänglich. Ihr Leben erscheint vielen Katholiken als schwer verständlich, weil sie *Philosophin* war. Umgekehrt ist ihr Werk wiederum den Philosophen verdächtig, weil sie *Katholikin* geworden ist. Es sind aber gerade diese Grenzüberschreitungen, die diese Heilige<sup>2</sup> (1987 selig-, 1998 heiliggesprochen, 1999 Co-Patronin Europas) für die postmoderne Gegenwart interessant machen. Als Vize-Präsidentin der Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland beobachte ich auf der einen Seite Steins Entwicklung als Heilige. Und als Bearbeiterin von sieben Bänden ihrer philosophischen und anthropologischen Werke (ESGA 6, 9, 14, 15, 16, 17, 28) staune ich über das Interesse der internationalen Forschungsgemeinschaft an der Philosophin – von China über Chile bis zur Ukraine und Finnland! Aus beiden Erfahrungsfeldern kommend, frage ich im folgenden 1. Teil, welche Aspekte auch im 21. Jh. uns faszinieren können am Leben einer in Auschwitz Ermordeten des 20. Jh., die zugleich Philosophin ist. Und im 2. Teil greife ich Fragestellungen heraus, an die gegenwärtige Philosophen anknüpfen

<sup>1</sup> Überarbeiteter Vortrag, der in Helsinki am 24.9.2016 anlässlich des 125. Geburtstags Edith Steins gehalten wurde.

<sup>2</sup> Edith Stein ist die erste Heilige aus Deutschland nach 650 Jahren, seit Gertrud von Helfta.

können im Werk einer Phänomenologin, die zugleich Katholiken zur Fürbitte anrufen, nicht nur in privaten, sondern vor allem in Europa-Angelegenheiten.

Heute kann man sie sicher auch anrufen in den Fragen der Flüchtlingskrise, als eine, die selbst Asyl gesucht hat: Kurz vor ihrer Deportation von Holland nach Auschwitz bekommt sie noch die Nachricht, dass zwei Karmel-Gemeinschaften in der Schweiz sie und ihre Schwester Rosa auf Lebenszeit aufnehmen wollen.<sup>3</sup> Noch am 2.8.1942, als Edith und Rosa Stein von der Gestapo abgeholt werden, schreibt Edith Stein noch schnell die Adresse des Schweizer Konsulats in Amsterdam auf einen Zettel mit der Notiz, man »möge sorgen, daß wir möglichst bald über die Grenze kommen. Für Reisegeld wird unser Kloster sorgen.«<sup>4</sup> Am 3.8.1942 wird das Gesuch von der Schweizer Fremdenpolizei abgelehnt. Aber: Auf nochmalige Interventionen des Schweizer Konsuls in Amsterdam wird dann am 9.9.1942 eine Einreise-Erlaubnis für beide Schwestern in die Schweiz erteilt; zu spät, die beiden sind genau einen Monat zuvor in Auschwitz-Birkenau ermordet worden.

## 2. SINNSUCHERIN, MYSTIKERIN, PROPHETIN – VORBILD IN DER POSTMODERNE

### 2.1 *Sinnsuche in Politik und Universität*

Zunächst einmal ist Edith Stein eine Heilige, die »von außen« kommt, die nicht schon als Kind innerhalb der Kirche sozialisiert wurde – so wie ein wachsender Teil unserer Gesellschaft heute. In Breslau am 12.10.1891 geboren, wächst Stein in einem jüdisch-assimilierten Milieu auf. Sie hält mit ihrer Familie zwar die jüdischen Feiertage, sucht aber eher quasi-religiöse Gefühle im preußischen Patriotismus; im großen Wir der »Nation«, das aber keine Erlösung für die Spannungen im eigenen Ich bieten kann. Während ihres Studiums hatte sie sich im »Preußischen Verein für das Frauenstimmrecht« engagiert und nach dem I. Weltkrieg sogar für kurze Zeit in der liberalen Deutschen Demokratischen Partei (der Vorgängerpartei der FDP, Freien Demokratischen Partei). Doch sie spürt, dass sie für das politische Geschäft zu dünnhäutig ist.

---

<sup>3</sup> Für beide war von kirchlicher Seite Asyl gestellt und am 30.7.1942 vom Lausanner Bischof bestätigt worden.

<sup>4</sup> ESGA 3, Br. 762.

Bevor Stein sich mit 30 Jahren (1.1.1922) entschieden hat für die christliche Initiation der Taufe, macht sie eine atheistische Phase während ihres Studiums (1911–13 Breslau, 1913–15 Göttingen) durch. Den Glauben an Gott hält sie für eine Angelegenheit für Kinder und Dienstboten. Ihr »Meister«, so nennt sie ihren Doktorvater, den Phänomenologen Edmund Husserl, dessen Assistentin sie 1916–18 in Freiburg war, sagt über das Zeitgefühl damals: »Der Hörsaal war uns die Kirche, und die Professoren waren die Prediger.«<sup>5</sup> Sinnsuche fand für Edith Stein also nicht in der Kirche, sondern in Politik und Universität statt.

## 2.2 Ein Lebenslauf voller Brüche

In unserer mobilen und flexiblen Gesellschaft heute ist gerade Steins wenig geradliniger Lebenslauf attraktiv. Mit 15 Jahren bricht sie zunächst die Schule ab, zieht sich als Kindermädchen in den Haushalt ihrer großen Schwester Else nach Hamburg zurück, wo sie auch ihren Kinderglauben ablegt und sich das Beten bewusst abgewöhnt. Nach dieser Rückzugsphase geht sie gestärkt an ihr Abitur und ins Studium. Während sie an ihrer Dissertation *Über das Problem der Einfühlung* (ESGA 5) arbeitet, erlebt sie zum ersten Mal, dass sie trotz ihres starken Willens wie vor einer Wand steht und sogar vor Erschöpfung Selbstmordgedanken hegt. Doch sie erhält Unterstützung von Husserls Assistent Adolf Reinach und ist durch die Ermutigungen ihres Mentors erfolgreich.<sup>6</sup> Nach der Doktorarbeit (1916 in Freiburg i. Br.) geht es für sie auf der Karriereleiter nicht weiter. Sie scheitert beruflich – als Frau und als Jüdin – mit vier Habilitationsversuchen; u.a. weil ihr Doktorvater Husserl aus Prinzip gegen die Habilitation von Frauen ist.<sup>7</sup> Ihr Traumberuf als Universitäts-Professorin bleibt ihr also verwehrt,

<sup>5</sup> Gespräche mit Edmund Husserl, von Adelgundis Jaegerschmid OSB, 1931, in: Herbst-rith, Waltraud, *Wege zur inneren Stille*, Aschaffenburg 1987, 203–239, hier 206.

<sup>6</sup> Beckmann-Zöllner, Beate, »Adolf und Anne Reinach. Edith Steins Mentoren«, in: Gottstein, Dietrich / Sepp, Hans Rainer (Hg.), *Polis und Kosmos. Perspektiven einer Philosophie des Politischen und einer Philosophischen Kosmologie. Festschrift für Eberhard Avé-Lallemant zum 80. Geburtstag*, Würzburg 2008, 296–314.

<sup>7</sup> Am 6.2.1919 schrieb Husserl Edith Stein ein glänzendes Zeugnis über ihre Assistentinnenzeit, ihre Fähigkeit zu Lehre und Forschung und schließt mit den Worten: »Sollte die akademische Laufbahn für Damen eröffnet werden, so könnte ich sie an allererster Stelle für die Zulassung zur Habilitation empfehlen« (ESGA 2, Br. 16). Am 12.12.1919 schrieb Stein an Konrad Haenisch, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, eine Eingabe zur »Habilitation von Frauen an preußischen Universitäten«, um gegen ihre Ablehnung der Habilitation in Göttingen vorzugehen (ESGA 2, Br. 26). Gerda

sie wird Seminarlehrerin in Speyer (1923–31), wo sie Lehrerinnen ausbildet. 1932 erhält sie zwar für kurze Zeit eine kirchliche Stelle als Dozentin an einem Lehrerfortbildungs-Institut in Münster, muss sie aber nach einem Jahr schon wieder aufgeben aufgrund des Berufsverbots für Juden. Dieses Anstoßen an von außen gesetzte Grenzen, Diskriminierungen ihrer Ethnie und ihres Geschlechts, machen Stein nicht etwa bitter. Nein, sie verdrängt ihre Lebenskrisen nicht, auch nicht ihre unerwiderte Liebe zu Roman Ingarden, später zu Hans Lipps. Vielmehr verhelfen ihr diese Krisen dazu, aus der Oberflächlichkeit des Alltags durchzudringen zu den wesentlichen Fragen und Gefühlen in der »Tiefe der Seele«. Denn inzwischen hat sie die Erfüllung im Glauben an Jesus Christus kennen gelernt und schöpft Kraft aus dem Blick auf den am Kreuz scheinbar »Gescheiterten«, der aber am Kreuz unser Scheitern – unsere Schuld und die unserer Mitmenschen an uns – überwand ebenso wie als Auferstandener den Tod, die bis dahin für uns Menschen absolute, nun aber durchlässige Grenze. Gerade im Blick auf Jesus am Kreuz also lernt Edith Stein, ihre natürlichen Anlagen, ihre eigenen Sehnsüchte und ihre übernatürliche Berufung in Einklang zu bringen: *Ave crux, spes unica* (»Sei mir gegrüßt, Kreuz, Du einzige Hoffnung«), ihr Leitspruch, aus dem sie später ihren Ordensnamen ableitet: Theresia Benedicta a Cruce, die vom Kreuz Gesegnete.

### 2.3 Spirituelle Erlebnisse im Alltag – Glaube und Vernunft

Wichtige Weichenstellungen erlebt Stein auf ihrem Weg der Sinnsuche während ihres Studiums durch glaubwürdige Zeugen des christlichen Glaubens. Zum einen lernt sie Akademiker kennen, die es verstehen, Glaube und Vernunft zu verbinden, ohne den Glauben ins Private zu verabschieden: Max Scheler, Adolf und Anne Reinach, Dietrich von Hildebrand u.a. Zum anderen aber nennt Stein ganz einfache Zeugen,

---

Walther, eine andere Phänomenologin, berichtet: »Schon früher, als ich einmal mit Husserl die etwaige Möglichkeit einer Habilitation besprach, sagte er etwas verlegen, er sei nun einmal der Meinung, daß die Aufgabe der Frau im Grunde doch das Heim, die Ehe sei, er habe deshalb auch Edith Stein nicht zur Habilitation bei sich veranlaßt. [...] In diesen Dingen war er doch noch in alt-testamentarisch-patriarchalischen Anschauungen befangen [...]. Immerhin war Husserl schon fortschrittlicher eingestellt, als die Gründer jener Freiburger philosophischen Gesellschaft, an deren Veranstaltungen Frauen überhaupt nicht teilnehmen durften!« Walther, Gerda, *Zum anderen Ufer. Vom Marxismus und Atheismus zum Christentum*, Remagen 1960, 216f.

wie z. B. eine Marktfrau, die unter der Woche außerhalb der Gottesdienst-Zeiten im Frankfurter Dom betet, in dem sich Stein gerade als Touristin aufhält. Diese innere Vertrautheit mit Jesus im Alltag fasziniert Stein und öffnet sie für eigene innere Erfahrungen, »religiöse Erlebnisse«<sup>8</sup>. Eine weitere nicht-akademische Zeugin war Philomene Steiger, eine Geschäftsfrau aus Freiburg, die ihr riet, sie solle nicht länger intellektuelles Wissen über den Glauben suchen, sondern den Glauben an Jesus selbst. Der Weg dazu führe über das tägliche Gebet zum Heiligen Geist, der die »Gabe der Glaubenskraft« (1 Kor 12,9) schenken kann: »Komm, Heiliger Geist, herab zu mir, erleuchte mich, ich folge Dir.«<sup>9</sup>

Tatsächlich hat Edith Stein nicht erst im Kloster, sondern schon ganz zu Beginn ihres Weges innere Erlebnisse, die sie »Ruhen in Gott« oder auch das »Erlebnis der Geborgenheit« nennt. Die Deskriptionen dieser schon mystisch zu nennenden Erlebnisse, die Stein selbst nicht weiter biographisch verortet, die aber ca. fünf Jahre vor ihrer Taufe liegen, finden sich inmitten von Steins philosophischen Texten,<sup>10</sup> daher von Biographen und Theologen leicht zu übersehen.

Unserer »Erlebnis-Gesellschaft«<sup>11</sup> ist Edith Steins Zugang zum Glauben nicht fremd: Weder in Kirche noch Natur, sondern in ihrem beruflichen Alltag »am Schreibtisch« hat Stein Gotteserlebnisse. Bereits seit 1917 ist sie fasziniert vom christlichen Glauben und schreibt als 26-Jährige an ihren Freund Roman Ingarden, sie stoße »an allen Ecken und Enden« auf religiöse Erlebnisse und habe eine »Wiedergeburt« erlebt, die ihr neuen Halt schenke.<sup>12</sup> Es bleibt nicht bei »religiösen Erlebnissen« in Kopf oder Herz, sondern sie gehen in Fleisch und Blut über: Stein macht eine »Umwandlung« ihres inneren, dann auch ihres äußeren Lebens durch. Dennoch zieht sich dieser Prozess über mehrere Jahre hin. Der Mythos von der »einen einzigen Nacht« der Bekehrung im Sommer 1921, in der sie die Autobiographie (*Das Buch meines Lebens*) von Teresa von Ávila las und sich spontan zum Eintritt in die Kirche ent-

---

<sup>8</sup> Beckmann-Zöllner, Beate, *Phänomenologie des religiösen Erlebnisses. Religionsphilosophische Überlegungen im Anschluss an Edith Stein und Adolf Reinach*, Würzburg 2003.

<sup>9</sup> Interview zur Seligsprechung mit Philomene Steiger. Archiv Edith-Stein-Karmel, Tübingen, in: Herbstrith, Waltraud, *Edith Stein. Jüdin und Christin*, München 1995, S. 53ff.

<sup>10</sup> ESGA 6, 73; ESGA 8, 171f.

<sup>11</sup> Schulze, Gerhard, *Die Erlebnisgesellschaft: Kultursociologie der Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2005.

<sup>12</sup> ESGA 4, 47. 106.

schloss, gehört der Legendenbildung durch Steins erste Novizenmeisterin Renata Posselt an; es war nur ein letzter Anstoß. Über ihre inneren Gotteseerlebnisse und die »Wiedergeburt im Heiligen Geist« (Joh 3,3–5) wird Edith Stein zu einer »Meisterin des inneren Lebens«. Sie kennt das Geheimnis der Kraft, »nur von innen heraus zu leben«<sup>13</sup>, wie sie noch auf dem Weg nach Auschwitz kurz vor ihrem Tod schreibt.

#### 2.4 Steins Suche nach Freiheit und Bindung

In Biographien und Predigten wird oft Steins Suche nach *Wahrheit* in den Mittelpunkt gestellt, auf ein Zitat gestützt, das sich auf Husserl bezog: »Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott, ob es ihm bewusst ist oder nicht.«<sup>14</sup> In der Postmoderne ist allerdings die Wahrheitsfrage uninteressant geworden: Im Flow des Zeitgeistes geht man unreflektiert davon aus, dass es viele Wahrheiten, vor allem »meine eigene« gäbe; könnte man tatsächlich *die* Wahrheit suchen und sogar finden, dann würde sie »unfrei« machen und zu einem bestimmten Lebensentwurf zwingen. Eine Berührung mit dem Lebensgefühl von Menschen heute, die in Buddhas »Lehre der Loslösung von Anhaftung« Erfüllung suchen für ihre Sehnsucht nach Freiheit und Glück, ergibt sich in Steins Frage nach *Freiheit*. Freiheit ist der Wert, der auch 2018 wieder ganz oben im Werte-Index rangiert: Welches Sinnangebot lässt mich frei und zugleich glücklich sein?<sup>15</sup>

Stein thematisiert diesen unbewussten Verdacht, dass eindeutig gelebte Bindung (sei es an einen Partner, an Gott und – noch schwieriger – an die Kirche) unfrei mache. Unmittelbar vor ihrem Eintritt in die Kirche und während ihrer Taufvorbereitung im Sommer 1921 geht sie dieser Frage nach in ihrer religionsphilosophischen Untersuchung »Freiheit und Gnade« (ESGA 9)<sup>16</sup>: Freiheit und die »Erlösung von metaphysischer Angst« findet sie in Jesus Christus, der trotz seiner Allmacht

<sup>13</sup> ESGA 3, Br. 766.

<sup>14</sup> ESGA 3, Br. 542 (23.3.1938).

<sup>15</sup> Beckmann-Zöller, Beate, »Wiedergeburt und Erlösung. Edith Steins religionsphilosophischer Beitrag zum postmodernen »Konzert« der Weltreligionen«, in: Speer, Andreas / Regh, Stephan, »... alles Wesentliche lässt sich nicht schreiben«. *Internationales Edith Stein Symposium*, Köln 2016, 463–481.

<sup>16</sup> Stein, Edith, »*Freiheit und Gnade*« und *weitere Beiträge zu Phänomenologie und Ontologie*, Edith Stein Gesamtausgabe 9, eingeleitet und bearbeitet von Beate Beckmann-Zöller und Hans Rainer Sepp, Freiburg i. Br. 2014, 8–72.

und absoluten Freiheit – gerade wegen seiner Liebe – die Freiheit des Menschen, ihm gegenüber »nein« zu sagen, respektiert und gerade nicht einengt.<sup>17</sup>

### 2.5 Kritische Prophetin – Vorbild für Christsein im 21. Jahrhundert

Stein kann nicht nur als Sinnsucherin Vorbild sein, sondern auch als Laien-Christin für das 21. Jahrhundert. Sie ist 11 Jahre Laien-Christin, bevor sie am 14.10.1933 in den Orden der Karmelitinnen in Köln eintrat und 9 Jahre als Ordensfrau lebt (ab 31.12.1938 in Echt, NL). Neben ihrer fordernden Arbeit als Lehrerin unterstützte sie bedürftige Familien, hielt – ihrer Begabung und Berufung gemäß – Vorträge zur katholischen Erwachsenenbildung und begleitete Menschen, die sich auf die Erwachsenen-Taufe vorbereiteten, vor allem mit jüdischer Herkunft wie sie selbst. Damit kann sie Patin sein für Laien, die sich in der Neu-Evangelisierung engagieren (Erwachsenen-Taufvorbereitungen, Alpha-Kurse u. a.). Anleitung zum geistlichen Leben der Laien im Alltag bietet Stein reichlich in ihren Briefen und Vorträgen.<sup>18</sup> So zum Beispiel wie man Arbeit (auch Wissenschaft) als »Gottesdienst«<sup>19</sup> verstehen kann. Aus dem inneren Gespräch mit Jesus heraus wusste sie die Zeichen der Zeit zu deuten und die Gabe der Prophetie (1 Kor 12,10) zu nutzen: Sie ermahnte konstruktiv-kritisch Papst Pius XI. in ihrem Brief vom 9.4.1933, er solle bezüglich der Judenverfolgung eingreifen und das Schweigen der Kirche brechen.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> »Denn offenbar liegt darin <, daß Gott sein Werk ohne die Mitwirkung der Freiheit des Menschen nicht vollenden kann; Verf.>, daß Gottes Freiheit, die wir Allmacht nennen, an der menschlichen Freiheit eine Grenze findet.« *Freiheit und Gnade*, ESGA 9, 32. »Es ist das große Geheimnis der persönlichen Freiheit, daß Gott selbst davor Halt macht.« *Kreuzeswissenschaft*, ESGA 18, 134f.

<sup>18</sup> ESGA 2; 3; 13; 16.

<sup>19</sup> ESGA 13, 76.

<sup>20</sup> Vgl. Beckmann-Zöllner, Beate, *Frauen bewegen die Päpste. Leben und Briefe von Hildegard von Bingen, Birgitta von Schweden, Caterina von Siena, Mary Ward, Elena Guerra und Edith Stein*, Augsburg 2010.

### 3. HERAUSFORDERUNGEN: ANTHROPOLOGIE, SOZIALPHILOSOPHIE UND POSTKRITISCHE METAPHYSIK

#### 3.1 Die unbekannte Philosophin

Ein Hinderungsgrund für Philosophen, sich mit Steins Werk zu beschäftigen, waren zum einen sexistische Vorurteile, wie sich z. B. aus dem Briefwechsel zwischen Otto Gründler und Peter Wust ersehen lässt: »die philosophierenden Weiber [...] leben ja geradezu von dem, was Husserl noch nicht drucken lassen mag; ohne das wären sie, auch die Edith Stein, absolute Nullen. Die Frau ist eben doch in der Regel philosophisch unproduktiv, bei ihrer Anlehnungs- und Einfühlungs-gabe aber gerade dazu disponiert, die Gedanken eines Meisters zu verarbeiten und darzustellen.«<sup>21</sup> Zum anderen bestanden konfessionelle Vorurteile, da man Steins Werk ab 1921 pauschal und einseitig als »thomistisch« und »theologisch« auffasste.<sup>22</sup> Allerdings erfolgte Steins Beschäftigung mit Thomas von Aquins Werk nach streng philosophischen Gesichtspunkten. Da sich aber der Name »Thomas von Aquin« zu schnell mit »Theologie« und »Kirche« identifizieren ließ, ignorierte man Steins *philosophisch-phänomenologische* Konfrontation von scholastischer mit moderner Philosophie.<sup>23</sup>

Selbstverständlich bewegen sich ihre religionsphilosophischen Werke<sup>24</sup> auf der Grenze von Philosophie und Theologie; und ihre *Geistlichen*

---

<sup>21</sup> Wust, Peter, *Gesammelte Werke* X, Münster 1969, 194, Brief vom 11. XII. 1922 (Gründler an Wust). Peter Wusts Bild von Edith Stein änderte sich zum Positiven, als er ihr während der Salzburger Akademikertagung 1930 begegnete. Von ihr inspiriert ist wohl sein Aufsatz über die metaphysische Bedeutung der Frau [Kölnische Volkszeitung LXXI (1930), Nr. 609 (30.11.1930), Nr. 622 (7.12.1930), Nr. 635 (14.12.1930)]. Persönliche Begegnungen in Münster und sein Besuch anlässlich ihrer Einkleidung in Köln bewirkten seine spätere Wertschätzung ihrer Person.

<sup>22</sup> Ingarden, Roman, »Edith Stein On Her Activity as an Assistant of Edmund Husserl: Extracts from the Letters of Edith Stein with a Commentary and Introductory Remarks«, *Philosophy and Phenomenological Research*, vol. 23, no. 2 (December 1962) 155–175; Schuhmann/Smith nennen sie pejorativ »Thomistin und Nonne«, in: Schuhmann, Karl / Smith, Barry, »Einleitung, Adolf Reinach (1883–1917)«, in: Adolf Reinach, *Gesammelte Werke* II, München 1989, 613–626, hier 624; Waldenfels, Bernhard, *Einführung in die Phänomenologie*, München 1992, 41; Klaus Held / Thomas Söding, »Vorwort«, in: dies. (Hg.), *Phänomenologie und Theologie*, Freiburg i. Br. 2009, 7.

<sup>23</sup> »Husserls Phänomenologie und die Philosophie des hl. Thomas von Aquino« (1929), in: ESGA 9, 119–142; *Potenz und Akt*, ESGA 10; Steins Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein* (ESGA 11/12).

<sup>24</sup> ESGA 11/12; 15; 17; 18.

*Texte*<sup>25</sup> können Gegenstand für theologische Forschung und Praxis werden. Zudem legt Stein für die gegenseitige Befruchtung von Theologie und Philosophie eine solide Grundlage, so dass ihr Werk sogar als positives Beispiel in der Enzyklika *Fides et Ratio* 1998 hervorgehoben wird.<sup>26</sup> *Dennoch*: Eine Philosophin, die katholisch wird, »mutiert« nicht durch Taufe und christliche Lebensführung zur »Theologin«. Auch als gläubige Christin betont Stein deutlich ihr Selbstverständnis als *Philosophin*, stellt spezifisch philosophische Fragen nach Erkenntnis, Sein, Zeit und nach der Psyche des Menschen – allerdings mit einem geweiteten Blick, der das Transzendente nicht kategorisch ausschließt.

Ihr Werk zu Philosophie und Anthropologie im engeren Sinn umfasst 6 Bände (ESGA 5, 6, 7, 8, 10, 14), im weiteren Sinne sogar 13 (9, 11/12, 13, 15, 16, 17), die aber bis vor kurzem schwer zugänglich waren. Das war zurückzuführen auf den Editionsplan der Erstausgabe, *Edith Steins Werke* (ESW I–XVIII, 1950–1998), der als Adressaten eher das gläubige Gottesvolk als die »scientific community« bediente: Nach Band I *Kreuzeswissenschaft* und Band II *Endliches und ewiges Sein* erschienen als Band III und IV Steins Thomas-Übersetzungen, die das Vorurteil, Stein wäre Theologin geworden, vordergründig bestärkten. Bei den erst spät edierten, im engeren Sinne philosophischen Werken, also 1962 *Welt und Person*, 1974 *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften* (Psychische Kausalität, 1917/18, Individuum und Gemeinschaft, 1919, Untersuchung über den Staat, 1920), 1991 *Einführung in die Philosophie*, hinderte die mangelnde Sachkenntnis der Erstherausgeber das weitere Interesse von Fachkreisen, z. B. durch Lesefehler in phänomenologischen Begriffen wie »protentional«, das zu »potential« wurde in *Einführung in die Philosophie* von 1991.

### 3.2 Die Edith Stein Gesamtausgabe (ESGA) – Start einer neuen Rezeptionsgeschichte

Einen entscheidenden Wendepunkt für die Rezeption der Philosophin Edith Stein bildet die seit 2000 (bis 2018) publizierte wissenschaftliche

<sup>25</sup> ESGA 19; 20.

<sup>26</sup> *Fides et Ratio* (Glaube und Vernunft), Nr. 74, sie wird gemeinsam genannt mit: John Henry Newman, Antonio Rosmini, Jacques Maritain und Étienne Gilson aus dem westlichen sowie Vladimir S. Solov'ev, Pavel A. Florenskij, Petr J. Tschadaev und Vladimir N. Lossky aus dem östlichen Bereich.

*Edith Stein Gesamtausgabe* (kurz: ESGA, Herder-Verlag Freiburg i. Br.). Unter der wissenschaftlichen Ägide der Philosophin Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (bis 2011 Institut für Philosophie, Technische Universität Dresden, jetzt Philosophisch-theologische Hochschule Heiligenkreuz bei Wien) und mit einem großen Bearbeiter-Team erscheinen 28 Bände (darin ein Doppelband 11/12) in Zusammenarbeit mit den Würzburger Karmeliten und den Kölner Karmelitinnen, darunter einige bis dahin unveröffentlichte Texte.

ESGA 1–4 *Autobiographisches* (Autobiographie und drei Briefbände); ESGA 5–12 *Philosophie*: Abteilung 1 – Frühe Phänomenologie (ESGA 5–8: Konstitutions-Phänomenologie, Analyse der Person, Grundlegung der Wissenschaften, v. a. der Psychologie und der Geisteswissenschaften, Sozialphilosophie); Abteilung 2 – Phänomenologie und Ontologie (9–12 Synthese von Phänomenologie und thomasischer Ontologie: ESGA 9 mit Rezensionen zu Husserl, Dietrich von Hildebrand u.a., Beiträgen zur Sprach- und Erkenntnis-Philosophie und dem wichtigen religionsphilosophischen Werk »Freiheit und Gnade« (1921), ESGA 10 *Potenz und Akt*, und ihr Hauptwerk ESGA 11/12 *Endliches und ewiges Sein*);

ESGA 13–16 *Anthropologie und Pädagogik* (Geschlechter-, philosophische, theologische Anthropologie, Vorträge zu Bildung und Entfaltung der Individualität);

ESGA 17–20 *Phänomenologie der Mystik, Spiritualität (Wege der Gotteserkenntnis, Kreuzeswissenschaft; Geistliche Texte)*;

ESGA 21–28 Übersetzungen (John Henry Newman, Alexandre Koyré – *Descartes und die Scholastik* (ESGA 25), Thomas v. Aquin, *Über die Wahrheit; Über das Seiende und das Wesen* u.a.

Die Gliederung der Erstherausgeber in drei scharf geschiedene Werkphasen, »Philosophie«, »scholastische Theologie«, »Mystik«, ist inzwischen nach Kenntnis aller ihrer Schriften sachlich nicht mehr haltbar. Denn Steins phänomenologische Methode und philosophische Fragestellung durchzieht alle Phasen, wie z. B. der wenig bekannte Aufsatz »Was ist Phänomenologie?« (1924)<sup>27</sup> und das Kapitel »Seele, Ich und Freiheit« in *Kreuzeswissenschaft* (1942)<sup>28</sup> zeigen. Sinnvoller erscheint eine Einteilung nach Schwerpunkten: 1916–1920 frühe Phänomenologie, 1921–1937 Synthese von Phänomenologie und Ontologie, 1921–

---

<sup>27</sup> ESGA 9, 85–90.

<sup>28</sup> ESGA 18, 132–139.

1942 phänomenologische Religionsphilosophie, 1937–1942 Phänomenologie der Mystik, Spiritualität.

Zwar wurde im November 2014 an der Universität zu Köln der Abschluss der *Gesamtausgabe* bereits gefeiert, jedoch voreilig, wie sich nun herausstellt. Denn in diesem Jahr wird durch die Bearbeiter P. Dr. Ulrich Dobhan OCD und Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und mich ESGA 28, liebevoll »Lumpensammler«-Band genannt, mit wertvollen Archiv-Funden und Überraschungen: »*Übersetzungen VII. Karmel-Geschichte, Bonaventura, Judenfrage, neu aufgefundene Briefe und Dokumente* (ca. 300 Seiten). Der Band enthält noch unbekannt Briefe, einige Übersetzungen von Texten aus der Geschichte der Karmel-Spiritualität und eine Bonaventura-Übersetzung. Stein übersetzte zudem den Aufsatz des Jesuiten Gustav Closen *Die sogenannte Judenfrage*<sup>29</sup> (über die fünf Feste der Kindheit Jesu) vermutlich, um ihren Mit-Schwestern im Karmel ein differenziertes Bild vom religiösen Judentum und seiner Bedeutung zu vermitteln. Indirekt äußert sich Stein damit zu ihren jüdischen Wurzeln, daher darf dieser Aufsatz keineswegs in ihrer *Gesamtausgabe* fehlen. Vor allem war sie selbst als Übersetzerin noch »philosophisch aktiv«, sie sprach immer vom »Übertragen« eines Textes,<sup>30</sup> z. B. in Bezug auf den Thomas-Text *De Veritate*, in den Stein phänomenologische Begrifflichkeiten des 20. Jahrhunderts einführt und so zu einer Weitung des Thomas-Verständnisses in Deutschland beiträgt. Denn Stein erbringt als Übersetzerin nicht nur eine Verständnisleistung, sondern verantwortet immer auch eine eigene philosophische Begriffsprägung. Zwar ist der Autor Closen zum einen »Kind seiner Zeit«; zum anderen weist er eine Wertschätzung des Judentums auf, entschieden *gegen* den vorherrschenden »Zeitgeist«: »Darum werden die Freunde Jesu zwar all das von Herzen verwerfen, was verwerflich ist, werden aber stets eingedenk bleiben, daß es sich um die Glieder des Volkes handelt, aus dem Gott Mensch werden wollte, und die dem Blute nach unserm Herrn immer näherstehen werden als alle andern Völker. [...] Das Volk Israel war und bleibt immer der Teil des Menschengeschlechts, in dem Christus das Erlösungswerk begann.«<sup>31</sup>

---

<sup>29</sup> Closen, Gustav Engelbert SJ, »Quaestio Iudaeorum, quam aiunt, effatis Sacrae Scripturae illustratur«, in: *Verbum Domini* 19 (1939) 129–137, Steins Übersetzung in ESGA 28 [erscheint demnächst].

<sup>30</sup> ESGA 2, Br. 152, 6.5.1931 an Heinrich Finke.

<sup>31</sup> ESGA 28 [erscheint demnächst].

### 3.3 Anknüpfungspunkte für die Philosophie im 21. Jahrhundert

Die philosophischen Beiträge Steins sind ohne weiteres anschlussfähig an gegenwärtiges Philosophieren, in erster Linie ihre »Philosophie der Person und der Intersubjektivität«, ihre Sozial- und Geschlechterphänomenologie und ihre »Philosophie der Leiblichkeit«<sup>32</sup>. Stein betreibt realphänomenologische Korrelationsforschung: Sie wendet die transzendentalphänomenologische Reduktion Husserls im Zurückgehen auf das »Bewusstsein selbst« an, ohne dabei Husserls idealistische Vorentscheidung zu teilen. Allerdings folgt sie der Husserl'schen Phänomenologie ab 1920 nicht mehr so treu, sondern weiß um die Grenzen der phänomenologischen Methode.<sup>33</sup>

Ihre *Einführung in die Philosophie* (ESGA 8) führt zugleich in die Forschungsweise der »München-Göttinger Phänomenologie« ein, zu der Stein philosophie-historisch zählt und die mit dem 2012 gegründeten »Forum Münchener Phänomenologie International« (FMPI) e.V. gegenwärtig eine neue Lobby findet, nachdem sie nach 1945 durch die dominante Stellung der heideggerschen Phänomenologie eine Marginalisierung in der philosophischen Landschaft Deutschlands erlebte. Steins frühe Phänomenologie wurde zunächst im französischen und italienischen Sprachraum rezipiert,<sup>34</sup> dann erst im deutschen<sup>35</sup>; seit den 90er Jahren verstärkt auch in Spanien, Polen, Irland und Japan.

Zentrales Anliegen in Steins Werk ist die »Analyse der Person«<sup>36</sup>, für die sich eine starke Kontinuität zwischen ihrer frühen Phänomenologie und ihren späteren synthetisierenden Werken aufzeigen lässt. Ihr wich-

<sup>32</sup> Auch *embodiment*/»Verkörperung«. Gahlings, Ute, »E. Stein als Pionierin der Leibphilosophie«, in: Kozljanic, Robert, *Leib-Denken II. Jahrbuch für Lebensphilosophie*, München 2006, 137–159; Staudigl, Michael (Hg.), *Gelebter Leib – verkörpertes Leben. Neue Beiträge zur Phänomenologie der Leiblichkeit*, Würzburg 2012; Alloa, Emmanuel/Bedorf, Thomas u. a. (Hg.), *Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts*, Tübingen 2012; Wild, Markus/Hufendiek, Rebekka/Fingerhut, Joerg (Hg.), *Philosophie der Verkörperung: Grundlagentexte zu einer aktuellen Debatte*, Berlin 2013.

<sup>33</sup> ESGA 2, Br. 168 von Edmund Husserl (17.7.1931).

<sup>34</sup> Guilead, Reuben, *De la phénoménologie à la science de la croix*, Louvain/Paris 1974; Ales Bello, Angela, »Fenomenologia e tomismo in Edith Stein«, in: *Tommaso d'Aquino nel suo settimo centenario. Atti del congresso internazionale Roma /Napoli, 17–24 Aprile 1974*, Neapel 1976, vol. 6, S. 469–479.

<sup>35</sup> Imhof, Beat, *Edith Steins philosophische Entwicklung. Leben und Werk*, Basel 1987; Volek, Peter, *Erkenntnistheorie bei Edith Stein. Metaphysische Grundlagen der Erkenntnis bei Edith Stein im Vergleich zu Husserl und Thomas von Aquin*, Frankfurt a. M. 1998.

<sup>36</sup> ESGA 5 *Zum Problem der Einfühlung*; ESGA 6 *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften*; ESGA 13–15 (*Die Frau, Der Aufbau der menschlichen Person, Was ist der Mensch?*).

tigste Beitrag zur gegenwärtigen Philosophie ist sicher die Stellung, die in ihrer Auffassung von Konstitution der Leib der Person für die Intersubjektivität einnimmt. Nach dem »linguistic turn« spricht man in der Philosophie vom »body«- oder »corporal turn«,<sup>37</sup> für den man bei Stein fündig wird hinsichtlich der systematischen Stellung von Leiblichkeit und Gemütsphäre für die Einfühlung und damit für die Konstitution der Person überhaupt, des Ichs und des (menschlichen bzw. göttlichen) Anderen. Die Wechselwirkung von leiblichen Vorgaben auf psychisch-geistiges Erleben und umgekehrt, seelischen Wunden auf leibliche Prozesse, untersucht sie in »Freiheit und Gnade« (ESGA 9). In ihrer Phänomenologie der Person erhält zudem ein wenig beleuchtetes Erkenntnisorgan, das »Herz« (Blaise Pascal, Romano Guardini), seine logische, anthropologische und epistemische Stellung, als »Gemütsphäre«, in der sich »Lebenskraft« und »Gefühlserlebnisse« kundtun und somit im »geistigen Spüren« theoretische Momente freigelegt werden. Ab den 1980er Jahren erfolgte eine Rezeption von Steins Leibphilosophie im angelsächsischen<sup>38</sup> und im deutschen Sprachraum, allerdings noch zögerlich.<sup>39</sup>

Das Individuum findet sich – so Stein bereits in ihrer frühen Phänomenologie – eingebunden in die Kausalität von Natur, zeigt sich ihr gegenüber durch ihren Geist wiederum relativ frei – für die Welt des Objektiven wie auch für die Welt des Intersubjektiven, der Gemeinschaft und damit für Wissenschaft. Zugleich ist das Individuum aufnahmefähig für religiöse Erlebnisse »jenseits des Mechanismus der individuellen Persönlichkeit«<sup>40</sup>. In diesen großen sachlichen Spannungsbögen liegt der Gewinn einer umfassenden phänomenologischen Anthropologie und Ethik im Anschluss an Edith Stein.

---

<sup>37</sup> Gugutzer, Robert, *body turn: Perspektiven der Soziologie des Körpers und des Sports*, Bielefeld 2006.

<sup>38</sup> Baseheart, Mary Catharine, »Edith Stein's Philosophy of Woman and Women's Education«, in: *Hypatia. A Journal of Feminist Philosophy*, 4:1 (1989), S. 267–279; Lebeck, Mette, »Stein's Phenomenology of the Body. The Constitution of the Human Being Between Description of Experience and Social Construction«, in: *Yearbook of the Irish Philosophical Society 2008*, ed. Fiachra Long, 2009, 16–20.

<sup>39</sup> Gahlings, Ute, »E. Stein als Pionierin der Leibphilosophie«, in: Kozljanic, Robert, *Leib-Denken II. Jahrbuch für Lebensphilosophie*, München 2006, 137–159. Beckmann-Zöllner, Beate, »Geist-/-begabt: Edith Steins Phänomenologie des Leibes, des Geschlechtsakts und die »Erlösung der Geschlechter« gegenüber Geschlechterkonstruktionen der Gender-Theorien und der Religionen«, in: Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara / Lebeck, Mette, *Edith Steins Herausforderung heutiger Anthropologie*, Heiligenkreuz 2017, 123–145.

<sup>40</sup> ESGA 6, 77f.

Für eine heutige »Philosophie der Intersubjektivität« leistet Steins Analyse des Phänomens der Einfühlung (ESGA 5) als Weg zur Erkenntnis fremder Personen sowie auch der Struktur der eigenen Person einen enormen, noch zu selten in Werken zur philosophischen Anthropologie aufgegriffenen Beitrag. Stein strebte eine wissenschaftstheoretische Grundlegung der »Psychologie« und »aller Geisteswissenschaften« an, die sich mit der Person und personalen Akten beschäftigen. Dabei bleibt Stein nicht bei einer Subjekt-Analyse stehen, sondern es geht ihr um das »Individuum«, das aus »Gemeinschaft« (Eltern, Familie) kommt und zur »Gemeinschaft« fähig ist (Freundschaft, Ehe, Familie, Verein, Staat, Kirche), wie Edith Stein in »Individuum und Gemeinschaft« und »Untersuchung über den Staat« darlegt. Letztlich sind dies grundlegende Analysen für eine Fundierung der Soziologie.

In Steins Geschlechteranthropologie finden sich Ansätze jenseits von Dekonstruktivismus, Ansätze für ein Zugleich von »Gleichwertigkeit« und »Unterschiedenheit« der Geschlechter. Stein ist bereits sensibel für Auflösungserscheinungen der Geschlechter-Kategorie (Transgender bzw. »Zwitter«)<sup>41</sup> und erkennt eine strukturelle »Entspannung« der »Zwangs«-Zweigeschlechtlichkeit durch das mögliche Nebeneinander von Ehe und Ehelosigkeit, das christliche Alleinstellungsmerkmal innerhalb der monotheistischen Religionen. Damit sieht Stein große Veränderungen für Männer- und Frauenbilder voraus, zum einen durch die Neuordnung der Ehe als Gemeinschaft gegenseitiger Liebe und zum anderen durch die neuartige *Ehelosigkeit*. Denn die biologische *Differenz* wird zwar für wertvoll – weil fruchtbar – gehalten, aber nicht *überbewertet*; Letzteres hieße, sie in separate Männer- und Frauen-Lebenswelten auszugestalten wie in islamischen oder anderen Kulturen. Laut Stein sind Mann und Frau durch das gemeinsame Geist-Begabtsein *nicht auf eine einzige Geschlechter-Rolle festgelegt*,<sup>42</sup> sondern haben eine individuelle Berufung. Sehr wohl sei der Mensch aber auf eine Geschlechter-*Identität* festgelegt, die durch *leibliche Vorgaben* definiert ist. Sexuelle Identität sei durch die eigene Leiblichkeit bestimmt, nicht durch das sexuelle Begehren, nicht durch eine bestimmte kulturelle Rolle, nicht durch faktisches Mutter- oder Vatersein. In ihrer Ge-

<sup>41</sup> ESGA 13, 152.

<sup>42</sup> Gahlings, Ute, Geschlechter-Realitäten. E. Steins Beitrag zur Theorie der geschlechtlichen Differenzierung, in: *Edith Stein Jahrbuch* 10, Würzburg 2004, 131–156, führt die Weitung des Rollenspektrums auf Steins Individualitäts-Konzept, nicht auf die theologische Dimension von Erlösung zurück, aus der erst eine Sicht auf Individualität jenseits von Geschlechterrollen freigelegt wird.

schlechteranthropologie macht Stein deutlich, dass gerade das Wirken des Heiligen Geistes es dem Menschen ermöglicht, über die kulturellen, an die biologische Mutter- und Vaterschaft geknüpften Rollen-Grenzen hinauszuwachsen, ohne die geschlechtlichen Unterschiede (nicht nur die leiblichen, sondern auch die seelisch-geistigen), die das Gesetz von Schönheit und von Fruchtbarkeit sind, zu vernachlässigen.<sup>43</sup>

Stein unterscheidet in ihren spezifisch religionsphilosophischen Untersuchungen (*Freiheit und Gnade* ESGA 9; *Wege der Gotteserkenntnis* ESGA 17) verschiedene Stufen von philosophischer, Glaubens- und mystischer Gewissheit. Vom »geistigen Erfassen«<sup>44</sup> spricht Stein, um es abzusetzen von anderen Arten der Erkenntnis. Erkenntnis ließe sich nicht rein als »Konstruieren« denken, sondern als einen Prozess des »Empfangens«.<sup>45</sup> Damit bietet sie für das Projekt der Postmoderne, herkömmliche Erkenntnisbegriffe zu weiten, genügend Material für ein Aufbrechen der Einseitigkeit von Subjektivismus und technokratischer Sprachzentriertheit, wodurch menschliche Phänomene wie Liebe und Wertempfinden nicht zu erfassen sind.

Die phänomenologische Frage nach der Konstitution des Bewusstseins reicht Stein nicht aus, sie sucht eine Gründung des Bewusstseins im Sein. Steins Übertragungen von Thomas von Aquins *Über die Wahrheit* (ESGA 23 und 24) regten sie 1929–37 zum Projekt einer Synthese zwischen phänomenologischer und thomanischer Philosophie an.<sup>46</sup> Auch *Potenz und Akt* (ESGA 10) enthält dazu wichtige Reflexionen zum Verhältnis von Transzendentalphänomenologie und Ontologie. Dadurch kann sie die Frage nach dem Sein anders als Heidegger stellen und nicht unter dem Vorzeichen der »Sorge«, sondern der »Freude des Gehaltenseins im Sein« weiterführen. Ein Bild aus der weiblichen Lebenswelt eröffnet daher in *Endliches und ewiges Sein* (1935–37, ESGA 11/12) eine andere philosophische Perspektive als die heideggersche: die Sicherheit eines Kindes auf dem Arm der Mutter.<sup>47</sup> Stein klärt die Mehrdeutigkeit des Seins, vertieft durch Anregungen von Augustinus

---

<sup>43</sup> Mann und Frau werden *in der Nachfolge Christi* über die scheinbar »natürlichen« Grenzen des Geschlechts hinausgehoben, in ihnen sind »die positiven Werte der männlichen und weiblichen Natur vereint« ESGA 13, 42.

<sup>44</sup> ESGA 11/12, 59f.

<sup>45</sup> Schmidinger, Heinrich, *Metaphysik. Ein Grundkurs*, Stuttgart 2000, 372f.

<sup>46</sup> ESGA 9; 10; 23; 24; 26; 27. Vgl. Beckmann-Zöllner, Beate, »Steins Projekt zur Vermittlung von thomasischer und phänomenologischer Philosophie und die Spannung zwischen Philosophie und Theologie«, in: *Edith Stein Jahrbuch* 23, Würzburg 2017, 99–133.

<sup>47</sup> ESGA 11/12, 59f.

und Duns Scotus, aufgrund von phänomenologischen Analysen der Hierarchie des Seins in Analogie von reinem und zusammengesetztem Sein, von »ewigem Sein« und »reinem Ich«. Durch phänomenologische Analysen des Zeitlichkeit-Erlebnisses im Bewusstseinsstrom erweitert Stein die aristotelisch-thomanische Ontologie in ihrem Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein*. So liefert Stein insgesamt entscheidende Beiträge zu einer Metaphysik in der Postmoderne, die durch die Kritiken Immanuel Kants hindurchgegangen und offen für überrationale Wege der Erkenntnis ist.

#### 4. SCHLUSS

So ist zu Steins 20. Jahr der Heiligsprechung unserer europäischen Gesellschaft zu wünschen, dass Akademiker das Potential der Philosophie Edith Steins neu ausschöpfen. Und dass zugleich Menschen auf der Suche nach Spiritualität neu die Lebensgeschichte Edith Steins entdecken. Sie hält authentische christliche Antworten bereit, die auch postmoderne Intellektuelle herausfordern. Sowohl in der philosophischen Theorie-Landschaft als auch im praktisch-gelebten Christentum lassen sich mit Edith Stein neu geistige »Leuchtfeuer« entzünden – so der Titel eines Films über ihre Co-Patroninnen Europas, Birgitta von Schweden und Caterina von Siena,<sup>48</sup> – Leuchtfeuer, die uns Orientierung geben für die Zukunft Europas.

---

<sup>48</sup> Rainer Wälde Media 2012.